

*Der Glaser hat oft die schlechtesten Fenster.
Die Fenster in des Glasers Haus sind schon seit zehn Jahren zersprungen.
Der Glaser will auch leben.*

b. Die Fenster.

*Wer Glasfenster vorm Busen hat, dem kann jeder ins Herz sehen.
Glück und Glas, wie bald bricht das!
Wer im Glashaus sitzt, muß nicht mit Steinen werfen.
Besser ein Fenster aus als ein Haus ein.
Die Fenster, die gut einleuchten, leuchten auch gut aus.
Ein Fenster auf, macht gesunden Lebenslauf.
Es ist besser ein Fenster denn ein Aug' ausgeschlagen.
Fenster brechen alle von selbst.
Gemalte Fenster machen die Stube nicht hell.
Große Fenster zieren's Haus (wie große Augen das Gesicht).
Je größer die Fenster, desto stärker das Licht.
Wer trübe Fenster hat, dem erscheint alles grau.
Da guckt man nicht drum zum Fenster 'naus.
Fensterschau macht keine Hausfrau.
Aus geschliffenen Fenstern sehen oft ungeschliffene Leute.
Die Fensterscheiben trauern um ihre Großmutter.*

(Lotter, Aus Wanders Sprichwörter-Lexikon.)

150. Die Glasmalerei.

Glasgemälde sind entweder aus Stücken farbigen, d. h. in der Masse gefärbten Glases zusammengejezt, in welchem Falle sie auch zum Mosaik gerechnet werden könnten, oder die Zeichnung und die Farben sind auf die Oberfläche (oder auf beiden Seiten) der fertigen Glasplatte aufgetragen und nachträglich eingebrannt. Die Absicht ist in beiden Fällen die gleiche, die Lichtstrahlen werden hier nicht von einer farbigen, undurchsichtigen Oberfläche zurückgeworfen (reflektiert), sondern durchdringen den farbigen Körper von der Rückseite her und lassen die Farben in einer Reinheit und Glut erscheinen, wie sie von keiner andern Technik hergestellt werden können; selbstverständlich ist aber die eigentliche Glasmalerei der Glasmosaik weit überlegen, wie sich aus dem Folgenden noch ergeben wird.

Daß man bereits im Altertum farbige Glascheiben hatte, ist durch Funde in Pompeji erwiesen, indessen besteht noch immer eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob solche Glastafeln zur Mosaikbekleidung der Wände oder als Fensterscheiben benutzt worden seien.

Die Regel war bei den Römern, wie auch bei den Völkern des Mittelalters noch, die Fensteröffnungen mit Feldspat, Marienglas u. dgl. auszufüllen, wenn sie nicht bloß durch Vorhänge oder Holzläden zu schließen waren. Es bot den Glasmachern ebenso große Schwierigkeit, größere Tafeln, wie überhaupt farbloses Glas anzufertigen, so daß die frühzeitige Herstellung farbiger Gläser eigentlich als eine geschickte Benutzung einer Unvollkommenheit in der Technik erscheint. Aus christlicher Zeit werden bunte Kirchenfenster im 6. Jahrhundert erwähnt. Doch handelt es sich da immer nur um Malerei mit Glas; die Kunst,